

Politische Weltchau.

In der vergangenen Woche nahm der deutsche Reichstag seine Plenarsitzungen wieder auf, während die von ihm niedergelegten Commissionen auch während der Pfingstpause ihre Arbeiten fortsetzten. Gleich die erste Sitzung am Dienstag bot in mehrfacher Beziehung ein besonderes Interesse. Die neue Zolltarif-Novelle mit ihren zahlreichen Zollerhöhungen war nach der ersten Verathung einer besonderen Commission zur Begutachtung übergeben worden, und diese empfahl in ihrer Majorität die Ablehnung der meisten Regierungsvorschläge. Bei der am Dienstage stattgehabten zweiten Lesung beschränkte sich aber der Reichstag nicht nur auf die Gutheißung der Commissionenvorschläge, sondern lehnte die ganzen Zollerhöhungen mit 121 gegen 93 Stimmen ab. Hierbei eignete sich der immerhin bemerkenswerthe Fall, daß eine der bisherigen Hauptstützen des Schutzollsystems, der Abg. v. Heermann, einen plötzlichen Frontwechsel machte. Er entwickelte in seiner Vertheidigung der Bestimmung zur Erleichterung der Mühlenindustrie Grundsätze, die dem Schutzollsystem schnurstracks entgegenlaufen. Ganz offen gestand er ein, daß er im Jahre 1879 Referent über die betreffende Tarifproposition gewesen sei und sich inzwischen eines Besseren überzeugt habe. Er habe sich auch deshalb in der letzten Zeit bemüht, die Reichsregierung zur Beseitigung der Hürden zu bewegen, welche der damalige Zolltarif im Gefolge gehabt habe. Die Einsicht der Regierung komme nur etwas spät, weil inzwischen schon sehr viel Unheil angerichtet worden sei. — Gerade in dem Moment, als sich der Reichstag inmitten der Abstimmung befand, betrat der am Tage zuvor von Friedrichstraße nach Berlin zurückgekehrte Reichskanzler Fürst Bismarck den Sitzungssaal. Wenn auch die Gestalt des Kanzlers noch imponirend hoch ist wie ehemals, so sollen doch um die Augen und auf der Stirn die trüben Zeichen der letzten Zeit sich lagern. Beim Eintritt ehrfurchtsvoll begrüßt, näherten sich ihm sofort mehrere Minister und Abgeordnete, bis die wiederholten Worte des Präsidenten von Ledebow: „die Position der Regierungsvorlage ist abgelehnt“, seine Aufmerksamkeit fesselten und er den preussischen Minister v. Puttkamer zu sich berief, der, wie aus dessen Handbewegungen zu erkennen war, selbst über die nur schwach besetzte Rechte sein Erstaunen ausdrückte. — Die dritte und letzte Vorlesung dieser Vorlage fand am Freitag statt, wobei allerdings die Besetzung des Hauses eine andere war und doch kein anderes Resultat erzielt wurde. Der Reichstag lehnte nämlich die Zollerhöhungen mit 165 gegen 150 Stimmen ab.

In Reichstagskreisen herrscht der lebhafteste Wunsch, der Schluß der Session möchte nach Erledigung der Zolltarifnovelle und der Tabakmonopolvorlage vorgenommen werden, was sich wohl bis zur Mitte nächster Woche erreichen ließe. Die Unmöglichkeit, über die Gewerbeordnungsnovelle und die Versicherungsgesetze, selbst auch nur das Krankentafelgesetz, im Laufe dieser Session ohne Zuhilfenahme außerordentlicher Veranstaltungen zu einer Verständigung zu gelangen, stellt sich immer deutlicher heraus. Werden solche außerordentliche Veranstaltungen abgelehnt, so muß man eben auf jene Gesetze in der gegenwärtigen Session verzichten. Jedenfalls ist es dringend nötig, bald zu einem definitiven Beschluß über die Frage der Geschäftseintheilung zu gelangen, wenn nicht ganz nutzlos weitere Arbeitskraft verschwendet werden soll.

Die Parlamentsbaucommission hielt dieser Tage eine Sitzung ab. Es waren bis zu derselben 22 Pläne für das neue Reichstagsgebäude eingeleistet worden, während der Termin der Einbringung der Pläne am 10. Juni abließ. Aus dem Umstande, daß 5—600 Architekten die Concurrentenbedingungen bezogen hatten, war geschlossen worden, daß die Einbringung der Pläne besonders zahlreich stattfinden würde.

In Oesterreich ziehen jetzt die bosnischen Angelegenheiten die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Die Regierung hat erkannt, daß es mit dem bisherigen Verwaltungssystem dort nicht fortgehen kann, sollen die neuen Provinzen Vertrauen zu ihr erhalten. Der neue Reichsfinanzminister v. Kallay hat deshalb ein vollständig neues Verwaltungsprogramm ausgearbeitet, das in seinen Hauptpunkten in der Durchführung der Civilverwaltung, Vereinfachung der Verwaltungsmaschinerie und Umbildung des Beamtenheeres besteht. Zunächst will Kallay mit der bureaukratischen Pedanterie aufräumen und die Verwaltung, namentlich diejenige der Finanzen, mehr den eigenthümlichen bosnischen Verhältnissen anzupassen suchen. Hand in Hand geht hiermit die Reinigung des Beamtenkörpers in Bosnien und der Herzegowina von allen den Elementen, die es nicht verstehen, in der Behandlung der bosnischen Bevölkerung und derjenigen des übrigen Oesterreichs einen Unterschied zu machen. Diesen Reformen soll endlich die allmähliche Beseitigung der militärischen Verwaltung und deren Ersetzung durch die vollständige Civilverwaltung folgen, womit dem jetzigen zwitterhaften Zustande in den neuen Provinzen, wo sich die gleichzeitige bürgerliche und militärische Verwaltung hemmten und kreuzten, ein Ende gemacht würde. Diese Reformen, richtig angefaßt und energisch durchgeführt, sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Befestigung der moralischen Herrschaft Oesterreich-Ungarns in seinen neuen Provinzen und jeder aufrichtige Freund des uns Deutschen so nahestehenden Kaiserstaates wird sicher wünschen, daß die Pläne Herrn v. Kallay's den von seiner Regierung gehofften Erfolg haben möchten.

Für Italien war die letztvergangene Woche eine Trauerwoche, denn das Begräbniß des großen Patrioten von Caprera nahm alle Schichten der Bevölkerung in Anspruch. Bei der am Donnerstage stattgefundenen Leichenfeier waren 300 Vereine vertreten. Der Sarg wurde auf dem Friedhofe in Caprera beigesetzt. Die Regierung hat also die testamentarische Bestimmung wegen Verbrennung der Leiche nicht vollziehen lassen. — In den letzten Tagen wurde besonders von der deutschen und französischen Presse die Stellung des alten Freiheitshelden zur französischen

Republik und namentlich die nach deutschem und italienischem Urtheil so unglückliche Episode seines Lebens, als er 1870—71 mit gemischten Freischäaren für die „Freiheit“ des Nachbarvolkes gegen die Deutschen focht, vielfach erörtert. In dieser Beziehung erscheint es angemessen, an einen Ausspruch Garibaldi's selbst zu erinnern, den er in Palermo während der Tage der Jubelfeier der „Sicilianischen Vesper“ einem deutschen, daselbst anwesenden Reichstags-Abgeordneten gegenüber gethan hat, und der keinen Zweifel darüber läßt, daß Garibaldi in der letzten Zeit seines Lebens über seinen Irrthum von 1870 sich vollkommen klar war. Während jener palermitanischen Feiertage (am 13. April) besuchte der Abgeordnete Rippe den kranken und bettlägerigen Garibaldi in seiner Wohnung und machte ihm auf Befragen kein Hehl daraus, daß sein Ansehen und seine Popularität in Deutschland durch den Freischäarenfeldzug von 1870 gelitten habe. Garibaldi erwiderte, daß er sich in der französischen Republik getäußt habe; er richtete sich mühsam von seinem Lager etwas in die Höhe und sagte: „Merken Sie auf, ich kann nicht viel sprechen: Deutschland hat der Humanität einen großen Dienst geleistet, indem es dies Volk demüthigte — das ist meine jetzige Ansicht.“ Diese unmittelbar nach der Unterredung aufgeschriebene Aeußerung, welche Garibaldi Anfang April d. J. in Palermo that, beweist zur Genüge seine wahre Gesinnung gegen das heutige Frankreich, und die letztere stimmt mit derjenigen der großen Mehrzahl der Italiener, namentlich seit den Ereignissen in Tunis, vollkommen überein.

Für das französische Cabinet scheint die egyptische Krisis verhängnißvoll zu werden, da Gambetta letztere als Hebel benutzte, um den verhassten Rivalen Freycinet zu stürzen. Die Unbeständigkeit der öffentlichen Meinung Frankreichs, sagt die „Tägl. Rundschau“, giebt sich auch hierbei in augenfälliger Weise zu erkennen. Sie hat sich gegen Freycinet gewendet, weil letzterer es versäumte, der nationalen Schwäche der Franzosen zu schmeicheln und die bittere Pille der Nothwendigkeit einer Anbeugung an das europäische Concert zu überzuckern. Die Unterlassung hat sich schwer gerächt. Man fürchtet, daß Freycinet nicht der rechte Mann sei, um die Würde und das „Prestige“ der Nation in dieser schwierigen Verwickelung mit der erforderlichen Energie zur Geltung zu bringen, wenn schon man seiner Friedenspolitik beipflichten zu müssen einzieht. Gambetta hat, wie es scheint, mit scharfsichtiger Erkenntniß dieser sich verbreitenden Wanlung sogleich seine Position genommen, denn er läßt durch einen Freund die Kammer bearbeiten, um ihr begreiflich zu machen, daß ein Zerwürfniß zwischen ihr und ihm überhaupt nicht bestanden habe, sondern daß im Grunde genommen beide Theile für einander die frühere Sympathie zu hegen fortführen. Das ist bezeichnend. Wenn Gambetta seine Werbungen wieder für zeitgemäß hält, muß er den Umschwung in der Stimmung bereits wahrgenommen haben. Mag dieselbe ihm auch vorläufig noch geringe Hoffnungen gewähren, da es sich zeigt hat, daß man die „Abenteuerepolitik“ noch weniger billigt, als die vermeintliche Schwachmüthigkeit Freycinet's, so lehrt gleichwohl die Erfahrung, daß die Wetterwendigkeit der Franzosen schon häufig dem „Hosianna“ entgegenjauchzte, dem sie kurz zuvor das „Kreuzige“ zugesprochen hatte.

Die egyptische Frage haben wir in der letzten Nummer ausführlicher erörtert und können uns also an dieser Stelle kurz fassen. Die Aussichten für den Zusammentritt der Postkammerconferenz in Konstantinopel sind noch nicht bessere geworden. Die Türkei beharrt dabei, erst den Erfolg ihrer nach Egypten entsendeten Commissare, namentlich Derwisch Paschas, abzuwarten. Da derselbe bis jetzt noch keine Handlung vorgenommen hat, aus der sich die Tendenz seiner Mission erkennen lassen könnte, so hat auch die egyptische Militärpartei noch keine Gelegenheit gehabt, zu letzterer Stellung zu nehmen. Es heißt jedoch, daß Derwisch Pascha ein Schreiben überbringe, in welchem auseinandergesetzt wird, daß der Zweck seiner Mission der sei, die Ordnung wieder herzustellen und die Autorität des Khedive zu befestigen. Letztere Absicht steht im völligen Einklange mit den Principien, welche die Ostmächte in ihrer egyptischen Politik zur Geltung zu bringen beflissen sind und ist auch wohl oder übel von Frankreich und England anerkannt worden. Man darf also annehmen, daß die Angabe richtig ist. Wird dies zugegeben, so ist dadurch aber auch der starke Gegensatz gekennzeichnet, in welchem die Pläne der Militärpartei zu denen des Sultans stehen, denn Arabi und seine Genossen haben in ihrer letzten Zusammenkunft die Entsetzung des Khedive zur Hauptbedingung für ihre Unterwerfung unter den Willen des Sultans gemacht. Die Obersten drohten aufs Entschiedenste, den äußersten Widerstand gegen die Mission der Pforte zu leisten, falls der Sultan versuchen sollte, Tewfik auf dem Throne zu halten und die Militärpartei dadurch zu opfern. Sie gingen sogar soweit, zu versichern, daß sie sich für diesen Fall an dem Khedive und seinen Getreuen rächen und einen Kampf auf Leben und Tod beginnen würden. Sie gelobten, daß Tewfik sterben solle, ehe sie zugeben, daß Arabi entweder von den Europäern oder von den Türken aus dem Lande vertrieben werde. Wie unter diesen Umständen die Pforte auf das Gelingen der Mission Derwisch's bauen kann, ist schwer zu verstehen, es sei denn, daß sie an das glaubt, was sie eben wünscht.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau,

herausgegeben vom Landesobstbau-Verein. Heißes Wasser in der Pflanzenkultur. Es ist bekannt, daß man kranke Pflanzen häufig wieder zu neuem Leben bringen kann, wenn man sie so stark mit heißem Wasser begießt, daß es durch die untere Oeffnung des Topfes herausläuft. In den meisten Fällen wird ein einmaliges Begießen hinreichen und nur selten eine Wiederholung nothwendig sein, wenn die Wiederherstellung des Patienten überhaupt möglich ist. Gewisse Pflanzen, die nicht blühen wollen, wie Oleander, Granaten u. s. w., kann man durch öfteres Begießen mit heißem Wasser dazu zwingen. Das Mittel sollte aber nur in Anwendung gebracht werden, während die Pflanzen in Trieb sind, also im Frühjahr und Sommer, und da es öfter wiederholt wird, so sollte das Wasser nicht so heiß sein, als in dem ersten Falle; es genügt

vielmehr schon stark erwärmtes. Mit großem Vortheil läßt sich auch das öftere Begießen mit heißem resp. warmem Wasser in der Treibkultur in Anwendung bringen, z. B. da, wo es sich darum handelt, während der Wintermonate Gewächse, wie Camellien, Rosen u. s. w., bis zu einem gewissen Zeitpunkte zur Blüthe zu bringen.

Bei Traubenstöcken, die in rauhen Gegenden oder ungünstiger Lage stehen, kann man die Reife der Früchte beschleunigen und sichern, wenn man die Stöcke öfters mit heißem oder warmem Wasser begießt. Es läßt sich dazu mit besonderem Vortheil das Abfallwasser bei der Wäsche oder das Spülwasser aus der Küche verwenden. Auch bei Erdbeerpflanzen, die getrieben werden, wird das öftere Begießen mit warmem Wasser die Reife und den Anlauf der Früchte befördern. Um Regenwürmer und anderes Ungeziefer in Töpfen zu tödten und herauszutreiben, genügt ein einmaliges Begießen mit heißem Wasser. Das Wasser darf in diesem und im ersten Falle 40—42° Reaumur haben. Bei öfterem Begießen sollte das Wasser nicht so heiß sein; es genügt dann, wenn es gut warm ist, etwa 30°, daß man den Finger noch darin leiden kann. Es ist dabei selbstverständlich auch die Gattung und Stärke der Pflanzen, die man so behandeln will, zu berücksichtigen. Harte, holzige und kräftige Pflanzen mit starkem Wurzelvermögen vertragen und erfordern natürlich höhere Wärmegrade, als weiche und schwache. Noch sei erwähnt, daß man Hyazinthen, deren Blüten nicht in die Höhe geben, „sitzen bleiben“, in vielen Fällen curiren kann, wenn man öfters heißes Wasser in die Unterlage gießt. In manchen Fällen dürfte es überhaupt angezeigt sein, das heiße Wasser von unten zu geben. Dasselbe muß aber dann immer höhere Wärmegrade besitzen.

Neleurettige zu erziehen. Man wählt ein etwa 1,25 Meter breites Beet, welches einen lockeren, feuchten, frischen Boden hat, grabt dasselbe im Herbst vorher tief um und düngt es dabei tüchtig mit Rinds- oder Ziegenmist. Das darauffolgende Frühjahr wird es abermals umgegraben, aber nicht gedüngt, dann in drei Reihen getheilt, in diese werden im Juni in einer Entfernung von etwa 45 Ctm. die Reittigkörner je zwei in ein ungefähr 2 Ctm. tiefes Loch gelegt; wenn beide Körner aufgehen, so giebt man das schwächste Pflänzchen heraus. Die Pflanzen müssen sorgfältig vor den Erdflößen geschützt, öfters von Unkraut gereinigt und der Boden zwischen ihnen muß gut gelockert werden. Wenn die Pflanzen größer werden, so sind sie, wenn sie sich über den Boden erheben, mit Erde anzubäufeln. Man halte die Beete stets feucht und entferne die gelbwerdenden Blätter.

Dressirte Fische! So sonderbar und kaum glaublich dies auch scheinen mag, so bietet doch der auf dem Lindensplatz befindliche Floh-Circus die Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß durch eine staunenswerthe Ausdauer und Geduld auch bei diesen kleinen und unruhigen Thieren eine gewisse Dressur erzielt werden kann. Die weiße Platte eines Tisches dient als Arena, auf welcher sich die kleinen „Künstler“, jeder an ein haarfeines Goldfädchen befestigt, in ihren Productionen, z. B. Wettfahren in den vierlichsten Fahrzeugen, Seillaufen, Carroufeldrehen, Fechten zc., zeigen.

Repertoire des königlichen Hoftheaters in Dresden. (In Altstadt.) Montag: Böse Jungen. Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. (R. e.) — Dienstag: Der fliegende Holländer. (In Neustadt.) Montag: Geschloffen. — Dienstag: Unsere Frauen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hr. Pastor Julius Bogel in Walda. Hr. Bernhard Kästel, P. in Wartbusch Reichsdorf. Hr. Amtsrichter Scheffler in Baula i. B. — Ein Mädchen: Hr. Pastor Adolf Sperling in Schönau a. d. Elbe. Hr. Hilmar Wirbardt in Leipzig.

Verlobt: Herr Gutbesitzer Jakob Ziemke in Freigut Prantitz bei Ramenz mit Fräulein Rosalie Niesel in Rammergut Döbzig bei Schleg. Herr Georg Perlet, königl. preuß. Premierlieutenant, mit Fräulein Gertrud Schüle in Großhain. Herr Carl Clement in Döbeln mit Fräulein Clara Pöppel in Schmalkalden.

Vermählt: Herr Diac. Rudolf Richter in Köhren mit Fräulein Martha Leonhardt in Reinhardsdorf bei Ebandau. Herr Dr. Georg Müller mit Fräulein Auguste Jürgens in Dresden-Neustadt. Herr Lehrer Heinrich Hiller mit Fräulein Anna Germann in Wugschnitz bei Ostrau.

Gestorben: Herr Coiffeur Friedrich Eugen Bodenstein in Dresden. Fräulein Helene Kour in Dresden. Herr Guts- und Fabrikbesitzer Friedrich Wilhelm Jössel in Gibau. Herr Rittergutsbesitzer Ernst Gottlieb Jersch in Delitzsch. Herr Carl Gottlieb Dörich in Niederwüldsdorf. Herr Dr. med. C. Wilhelm Friedl in Görlitz. Herr Goldmar August Müdiger in Golditz. Frau Wilhelmine Schumann geb. Steindorf in Glöckau. Herr Curt Franz v. Hartmann, k. sächs. Regierungsrath in Dresden.

Die Verlobung ihrer Tochter Hedwig mit Herrn Max Pressprich hier beehrt sich hierdurch anzuzeigen

Grossenhain, den 11. Juni 1882. Henriette verw. Müller geb. Mielsch.

Am 11. Juni früh 6 Uhr verschied sanft und gott- ergeben unsre einziggeliebte Tochter

Marie

im noch nicht ganz vollendeten 15. Lebensjahre. Unser Schmerz ist gross. Dies allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten zur schuldigen Nachricht von den tiefbetrübteten Eltern Wilhelm Sorge nebst Frau. Die Beerdigung erfolgt Dienstag Nachmittag 4 Uhr.

Für die Liebe, die meiner nun in Gott ruhenden lieben Frau durch so zahlreiche, rührende Blumenspenden und Begleitung zu ihrem Grabe, und für die stärke und erhebende Antheilnahme an meinem grossen Schmerz, die mir von Nah und Fern, von so vielen Seiten erwiesen worden ist, sage ich hierdurch herzlichsten Dank. Grossenhain, den 10. Juni 1882. J. R. Niedt, Postdirector.

Allen den Lieben, welche bei der Verunglückung und Beerdigung unseres Sohnes, Bruders und Schwagers, des Ziegeldeckers Hermann Schurig in Nauleis, ihre Theilnahme bewiesen, sowie Herrn Pastor Preil und Herrn Lehrer Werner in Lenz für die trostreiche Rede und die erhebenden Gesänge am Grabe sagen den innigsten Dank

Nauleis und Kleinraschütz, den 9. Juni 1882. die trauernden Hinterlassenen.

Liedertafel.

Seute keine, dafür Freitag Probe.

An 18. Jun... bethellig... den 14. De... ich u... außer... bitter... werden... ortsgeri... gesucht... sind vo... Hypoth... Zu... größte... bilige... Mar... erforde... unter... franco... Nr. 1... Areale... vollstän... verkauf... Fr... M... Cat.-N... neuen... 12 D... Gute... G... M... mittag... Dber... am G... sich zu... gleiche... tobt... Schwe... wagen... und 1... fasser... funblä... geräth... Die... gemad... zu ver... W... besten... mit a... Wunsch... ertheil... darüb... M... mittag... vor d... Baar... G... M... Galt... schwa... hoch... werbe... in be... von